

Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 82 (2002)

Artikel: Die Familie von Fellenberg und die Schulen von Hofwyl :
Erziehungsideale, "häusliches Glück" und Unternehmertum einer
bernischen Patrizierfamilie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Autor: Wittwer Hesse, Denise
Kapitel: Zusammenfassung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071008>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZUSAMMENFASSUNG

Das ausgehende Ancien Régime und namentlich die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts waren geprägt von Veränderungen auf politischer, wirtschaftlicher und sozialer Ebene. Dieser Wandel der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen hatte Auswirkungen auf das Selbstverständnis und die Lebensführung der eidgenössischen Führungsschichten, die bis anhin zur Machterhaltung die Regierungsgewalt und somit das entscheidende Instrument für Wohlstand und Prestige auf einen kleinen ausgewählten und faktisch abgeschlossenen Kreis beschränkt hatten. Das zeigt sich an der patrizischen Familie v. Fellenberg aus Bern, die zu dieser Elite gehörte und deshalb auf die Veränderungen, die am Ende des 18. Jahrhunderts ihre gesellschaftliche Position bedrohten, mit einer Anpassungsstrategie reagieren musste.

Der Ratsherrensohn Emanuel v. Fellenberg wählte dabei zuerst den Weg der Mitarbeit in den neuen politischen Gremien der Helvetischen Republik, weil er glaubte, dadurch seinem Lebensziel, der Verbesserung und Vervollkommnung der ganzen Menschheit, näher zu kommen. Er bewegte sich in einem Kreis von gleich gesinnten Freunden aus Bern, Zürich und Luzern, die alle wie er geprägt waren von den Idealen der Aufklärung, die den Menschen als ein selbstbestimmtes und vernünftiges Wesen verstand. Dies bedeutete für den Freundeskreis um Fellenberg auf der politischen Ebene im Anschluss an die Ideale der Französischen Revolution eine gewisse Öffnung der Regierungsverantwortung. Die Aufwertung der Arbeit zum entscheidenden Faktor für einen prosperierenden und funktionierenden Staat verband sie mit dem aufstrebenden Bürgertum, das die individuelle Leistung grundsätzlich über Stand und ererbtes Vermögen setzte. Das Ziel von Fellenberg und seinen Freunden war eine Republik nach antikem Vorbild, in der die führende Elite zum Wohle der Allgemeinheit, aber von oben herab regierte.

Das Sendungsbewusstsein dieser Republikaner bedingte, dass sie auch mit ihrer persönlichen Lebensführung für die Weiterverbreitung ihrer Ideale sorgen mussten. Wichtig war deshalb die Gründung einer Familie mit einer standesgemässen, gleich gesinnten und gebildeten Frau, deren Hauptaufgaben waren, Kinder zu gebären und mitzuhelfen, diese im richtigen, sprich aufgeklärten, republikanischen Sinne zu erziehen. Traditionelle soziale und wirtschaftliche Faktoren spielten neben einer gewissen Zuneigung, die zumindest eine Freundschaft zwischen den Eheleuten entstehen lassen sollte, bei der Wahl der Ehepartnerin weiterhin eine wichtige Rolle. Emanuel v. Fellenberg fand in der Berner Patrizierin Margarethe Tscharner die Lebensgefährtin, mit der er ein «häusliches Glück» aufbauen konnte, das die familiäre Basis für seine Bemühungen um die «Rettung der Menschheit» schuf.

Die politische Kärnerarbeit, die häufig in Kompromissen oder Niederlagen endete, widersprach Fellenbergs ungeduldigem, kompromisslosem Charakter. Seine wahre Berufung fand er nach den ersten enttäuschenden Erfahrungen auf dem politischen Parkett in der Pädagogik. Das bernische Schulwesen war zumindest bis zur Einführung der liberalen Verfassung Anfang der 1830er-Jahre noch wenig reglementiert und institutionalisiert, so dass er ohne allzu grosse Eingriffe von aussen seine philanthropischen Ideale verwirklichen konnte. Er zog sich dazu zu Beginn des

19. Jahrhunderts aus dem geschäftigen Leben Berns in die ländliche Idylle von Hofwyl bei Münchenbuchsee zurück, wo er zusammen mit seiner Frau einen eigentlichen «Erziehungsstaat» aufbaute. Dort versuchten die beiden fast vierzig Jahre lang, durch die Erziehung von Kindern aus allen Ständen den in ihren Augen deplorablen Zustand der Gesellschaft zu verbessern.

Ihre eigene Familie musste sich diesem grossen Lebensziel in jeder Beziehung unterordnen, weil sie das Fundament, die eigentliche Keimzelle dieses pädagogischen Experimentes bildete. Deswegen bedurfte es bereits bei Schwangerschaften, Geburten und der Kinderpflege eines sorgfältigen Vorgehens, um zu gewährleisten, dass die Kinder am Leben und gesund blieben. Margarethe und Emanuel v. Fellenberg investierten viel Zeit und Geld in das körperliche und geistige Wohlergehen ihrer eigenen Kinder.

Familie und Verwandtschaft bildeten darüber hinaus ein tragendes Beziehungsnetz, das funktionierte, auch wenn politische oder ideelle Ansichten nicht übereinstimmten. Die Erhaltung dieses komplexen Netzes von emotionalen und wirtschaftlichen Bindungen musste durch regelmässige Kontakte gepflegt werden. Waren persönliche Besuche aufgrund von grösseren Distanzen nicht möglich, so hatte ein ausgedehntes Korrespondenznetz als Ersatz dafür zu sorgen, dass sich die Familienmitglieder nicht aus den Augen verloren. Gegenseitige Patenschaften, welche die Familienstrukturen festigten, vermögenserhaltende Instrumente wie eine Familienkiste, aber auch vorteilhafte Heiratsverbindungen sollten das Fortbestehen der Familie sichern. Dazu zählte ebenfalls eine angemessene Beteiligung von Familienangehörigen in den politischen Gremien. Dass Emanuel v. Fellenberg hier seine persönlichen und politischen Überzeugungen über das Wohlergehen der gesamten Familie stellte, wurde nicht von allen Verwandten verstanden. Positionserhaltende Strategien ihrerseits bei Erneuerungswahlen in die Regierungsgremien mussten deshalb dieses familienschädigende Verhalten neutralisieren.

Der Lebensstil, den die Fellenbergs in Hofwyl pflegten, war noch geprägt von traditionellen Leitbildern und Normen. Die häusliche Geselligkeit der Familie spielte sich in einem begrenzten Kreis von Verwandten und Freunden ab. Die zahlreichen Reisen, die einzelne Familienmitglieder unternahmen, weisen jedoch auch auf eine grundsätzliche Offenheit und Neugier sowie ein Interesse für die Umwelt hin, die sich gerade in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts etwa in technischer Hinsicht rasant veränderte.

Die Schulen von Hofwyl waren als Familienunternehmen konzipiert, in dem jedem Familienmitglied bestimmte Pflichten oblagen. Die Aufgaben waren dabei geschlechtsspezifisch verteilt. Die Söhne kümmerten sich zusammen mit ihrem Vater um die Gesamtleitung der Schulen und übernahmen Teilpensen im Unterricht der älteren Zöglinge, die Töchter halfen der Mutter bei der Betreuung der kleineren Zöglinge und bei der Führung des Grosshaushaltes. Unterstützung erhielt die Familie durch Angestellte, die als Erzieher, Gouvernanten, Fachlehrer, Handwerker, Knechte und Hausangestellte mithelfen sollten, dass der Betrieb reibungslos funktionierte. Durch den Aufbau und die Führung eines solchen Unternehmens übernahmen die Fellenbergs bürgerliche Ideale und Verhaltensweisen. Eine wirtschaftliche Notwendigkeit, mit einem eigenen Betrieb ein Auskommen zu finden, bestand eigentlich nie.

Margarethe und Emanuel v. Fellenberg wollten jedoch, dass ihre Kinder zum Lebensunterhalt beitrugen, und erwarteten von ihnen eine Arbeitsleistung, die über die Beschäftigungen, die ihrem gesellschaftlichen Status entsprochen hätten, weit hinausging.

Die Schulen von Hofwyl waren auf ein Fortbestehen über den Tod ihres Gründers hinaus angelegt. Mit der Sicherstellung der Nachfolge durch die eigenen Kinder hoffte Emanuel v. Fellenberg, diese Kontinuität zu erreichen. Die Schwierigkeiten, die sich dabei aber ergaben, sind Ausdruck der gesellschaftlichen Veränderungen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Kinder wollten ihre persönlichen Bedürfnisse nicht mehr absolut hinter das Allgemeinwohl stellen, wie dies ihre Eltern noch getan hatten. Die zuerst im Bürgertum zu beobachtende Individualisierung der Lebensentwürfe machte auch vor dem bernischen Patriziat nicht Halt. Die Söhne wünschten eine stärker strukturierte Ausbildung, die auf einen «richtigen» Beruf hinführen sollte. Der Vater gewichtete die Ausbildung während der Arbeit, das heisst im alltäglichen Schulbetrieb, jedoch höher. Persönliche Neigungen und Talente mussten hinter dem Imperativ des Pädagogischen zurückstehen. Die Töchter wollten wiederum stärker in die Führung der Schulen eingebunden werden, zu der sie sich durch ihre Ausbildung, die umfassender als für die meisten Mädchen in dieser Zeit war, befähigt fühlten. Der Vater war aber zu sehr in der traditionellen Geschlechtscharakteristik verhaftet, die den Frauen letztendlich keine eigenständige Position und kein selbstverantwortliches Handeln zugestand, als dass er hier neue Wege beschritten hätte.

Fellenberg verfolgte eine Doppelstrategie, um das Fortbestehen seiner Anstalten zu sichern. Er strebte neben der Mitarbeit der Familie praktisch seit Beginn eine Übernahme seiner Schulen durch den Staat an. Hier waren zusätzlich zu den charakterlichen Unverträglichkeiten zwischen ihm und den zuständigen Amtsinhabern die politischen Entwicklungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts dafür verantwortlich, dass dieser Plan schliesslich scheiterte. Die Tendenz im schweizerischen, ja im europäischen Schulwesen ging in Richtung verstärkter staatlicher Kontrolle. Grundsätzlich befürwortete Fellenberg diese Entwicklung, da sie die Elementarausbildung, die allen Kindern, ob arm oder reich, zu Gute kommen sollte, vereinheitlichte und institutionalisierte. Aber auch mit der liberalen Regierung, die ab 1831 im Kanton Bern das Schulwesen zu reformieren versuchte, konnte er keine Einigung zur Übernahme seiner Anstalten erzielen. Die Kontrolle über den Unterricht und die Lehrinhalte, welche die Behörden begreiflicherweise ausüben wollten, widerstrebte seinem unabhängigen Geist.

Das Erziehungsmodell, das Emanuel und Margarethe v. Fellenberg in Hofwyl ausführen wollten, erwies sich in letzter Konsequenz als die Quadratur des Kreises. Die Familienerziehung, welche die Sozialisation in der eigentlichen Familie ersetzen sollte, liess sich mit der ständigen Vergrösserung der Schulen je länger je weniger aufrechterhalten. Die Erziehung nach Ständen, welche die bestehenden sozialen und politischen Strukturen nicht in Frage stellte und sie sogar zementierte, wurde immer kritischer hinterfragt. Gerade die Kombination des «Instituts für Söhne höherer Stände» mit der Realschule für den Mittelstand und der Armenschule in einer einzigen Organisation erwies sich für den Weiterbestand des Unternehmens als hemmend.

Auch wenn Fellenbergs Kinder und Schwiegerkinder nach seinem Tod ganz in seinem Sinne die Leitung der Schulen übernahmen, fehlte doch das Charisma des Gründers, das zu seinen Lebzeiten stets neue Zöglinge aus aller Welt nach Hofwyl geführt und somit die Rentabilität der Schulen garantiert hatte. Mit ein Grund für das Scheitern des Hofwyler Experiments war schliesslich das pädagogische Desinteresse, das die Kinder trotz aller Bemühungen ihrer Eltern empfanden. Sie engagierten sich stärker im landwirtschaftlichen Bereich, der ihrem Vater zwar auch am Herzen gelegen hatte, der aber in der Öffentlichkeit, abgesehen von den Anfangsjahren, weniger deutlich als die Schulanstalten wahrgenommen wurde. Ihre landwirtschaftlichen Betriebe und ihre Bemühungen um die Verbesserung der Lebensbedingungen der ärmeren Schichten der Gesellschaft im In- und Ausland zeugen von einer anderen Schwerpunktsetzung. Die Lebensentwürfe der Kinder waren nicht auf die allumfassende «Rettung der Menschheit», für die ihr Vater sich bedingungslos eingesetzt hatte, ausgerichtet, sondern auf das Wirken in einem Gebiet, das ihren Neigungen eher entsprach und zumindest einem Teil der Menschheit zu Gute kam.

Der Lebensplan von Margarethe und Emanuel v. Fellenberg scheint vor diesem Hintergrund gescheitert zu sein. Dieses Urteil ist aber zu einseitig. Sie haben mit ihren Anstalten in einer Zeit des Übergangs, in der noch wenig reglementiert und vieles möglich war, verschiedenen Bereichen des Schulwesens in der Schweiz und im Ausland Impulse gegeben, die von anderen pädagogisch Interessierten aufgenommen und schliesslich in der einen oder anderen Form verwirklicht wurden.